Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 285. Krakau, Dienstag den 4. Mai 1915. II. Jahr.

Glänzender Sieg in Westgalizien.

Über 8000 Gefangene u. viel Kriegsmaterial erbeutet. -- Niederlage der Russen in den Karpathen.

Wien, 4. Mai

Amtlich wird gemeldet, den 2. Mai, Mittags:

Die vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte haben gestern den Feind in seinen seit Monaten vorbereiteten und besetzten Positionen in Westgalizien und in der ganzen Front Malastów-Gorlice-Gromnik und nördlich von dort, angegriffen und geworfen, wobei ihm schwere Verluste zugefügt wurden.

Wir nahmen über 8000 Gefangene, erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre in noch unbestimmter Zahl.

Gleichzeitig haben unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec erzwungen.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, ist die Lage unverändert.

In den Waldkarpathen haben wir in den neuerlichen Kämpfen östlich von Koziowa an Terrain gewonnen, den Feind aus sehr starken Positionen geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgewiesen. Wir nahmen dort einige Hundert Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von etlichen Anhöhen hinabgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist der Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr hat sich nichts neues ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Begeisterung in Wien.

Wien, 4. Mai.

Vormittags verbreitete sich in der Stadt das Gerücht über einen grossen Sieg der verbündeten Armeen in Galizien. Ueberall bildeten sich Menschengruppen, welche voll Freude das Gerücht über den Sieg besprachen.

Das Gerücht wurde bald von autoritativer Seite bestätigt. Die Extrausgabe mit dem Berichte des Generalstabes wurde mit Begeisterung und Enthusiasmus aufgenommen.

Die Stadt ist beflaggt.

Ungeheurer Jubel in Berlin.

Berlin, 4. Mai.

Schon in den Vormittagstunden verbreitete sich in der Stadt das Gerücht über einen grossen Sieg im Osten. Sofort wurden an allen öffentlichen und Privatgebäuden Fahnen gehisst, darunter viele in oesterreichisch-ungarischen Fahnen. Die Glocken in den Kirchen ertönten, die Schulen wurden geschlossen. Die Strassen waren mit grossen Menschenmassen überfüllt, welche auf die genauen Nachrichten warteten. Als in den ersten Vormittagstunden der offizielle Bericht eintraf, entstanden in der Stadt ungeheuere Freude und Enthusiasmus.

Die russische Niederlage am Dunajec.

Der Marsch auf Riga. — Vordringen in Flandern.

Berlin, 4. Mai

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. Mai 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In weiterer Verfolgung der gegen Riga fliehenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, und nahmen südlich von Mitau wieder 1600 Soldaten gefangen, so dass die allgemeine Zahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Die russischen Angriffe südwestlich von Kalwarya sind unter schweren Verlusten für den Feind misslungen. Die Russen wurden bis hinter Szaszupai zurückgeworfen und liessen 350 Gefangene in unseren Händen.

Südwestlich von Skierniewice haben die Russen schwere Verluste erlitten, wobei sie ausser einer grossen Zahl an Toten 100 Soldaten an Gefangenen verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Anwesenheit des Armeeoberkommandanten FM. Erzherzog Friedrich und unter Führung des Generalobersten v. Mackensen, haben die vereinigten Truppen gestern nach heftigen Kämpfen an zahlreichen Stellen die ganze russische Front in Westgalizien, fast von der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel, durchstossen und sind überall durchgebrochen. Die Teile des Feindes, die nicht entkommen konnten, befinden sich im allerschleunigsten Rückzug nach Osten, scharf verfolgt durch die vereinigten Truppen. Die Kriegstrophäen können auch noch nicht annähernd gezählt werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir gestern mit Erfolg nordöstlich von Ypern, beiderseits der Strasse Poelkappelle-Ypern, angegriffen und dann der Maierhof bei Perches, nordöstlich von Saint Julien, besetzt.

In der Champagne haben wir durch erfolgreiche Minensprengungen bedeutende Schäden in den feindlichen Stellungen zwischen Souain und Perthes verursacht.

Zwischen der Maas und Mosel haben gestern nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen heute nachts grössere Anstrengungen unternommen, um unsere Gipfelpositionen anzugreifen.

Ein französischer Aeroplan landete gestern bei Hundlingen, westlich von Saargemünde. Beide Flieger sind gefangenommen worden.

Eine Eskader deutscher Flieger hat gestern die Ballonhalle und den Bahnhof von Epinal, wie es scheint mit gutem Erfolg, bombardiert.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschiessung von Dünkirchen.

Wo ist die deutsche Artillerie?

London, 4. Mai.

Der Korrespondent der „Times" meldet aus Nordfrankreich: Ueber die Beschiessung von Dünkirchen am Donnerstag nachmittag wird mitgeteilt, dass gleichzeitig mit der ersten Granate über der Stadt drei deutsche Aeroplane erschienen, welche ersichtlich das Artilleriefeuer lenken sollten. Die Stadtbesatzung konnte dieses Feuer nicht erwidern, da sie nicht entdecken konnte, wo sich die deutschen Geschütze befinden. Schliesslich ist ein ungeheuerer Brand ausgebrochen, welcher die Aeroplane zur Abfahrt zwang.

Deutsche Flieger über Luneville.

Lyon, 4. Mai.

„Progres" meldet: Ein deutscher Aeroplan flog in grosser Höhe ueber Luneville. Der Aeroplan warf eine Bombe, wodurch ein Haus beschädigt und eine Person leicht verwundet wurde. Die französischen Aeroplane erhoben sich zur Verfolgung. Der deutsche Flieger warf vor seiner Entfernung noch einige Bomben, die keinen Schaden anrichteten.

Kitchener als Verleumder.

Berlin, 4. Mai.

Die „Nordd. Allg. Zgt." tritt in einem ausführlichen Artikel gegen die Vorwürfe Lord Kitcheners, die Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland betreffend, auf und bezeichnet alle seine Behauptungen als Verleumdungen, welche nur Verachtung verdienen.

Der Grossprecher Churchill.

London, 4. Mai.

Die „Morning Post" schreibt in einer neuen Polemik gegen Churchill, dass er den Angriff auf die Dardanellen gegen die Ansicht Lord Fishers am 18. März anordnete und dass er die Ansicht Fishers darüber vor dem Kabinett verheimlichte. Die Schuld wegen dem Verluste von drei Kriegsschiffen kommt also ausschliesslich Churchill zu. Auch die in Antwerpen angewendete Taktik und das Versinken einiger anderer Schiffe wurden von Churchill verschuldet.

Ein Seegefecht bei Nordhinder.

Berlin, 4. Mai.

Amtlich wird gemeldet:

Am 1. Mai Nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot beim Feuerschiff Goloper den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit" mit einem Torpedo versenkt.

An demselben Tage fand beim Feuerschiff Nordhinder, zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischerdampfern ein Kampf statt. Ein englischer Fischerdampfer wurde vernichtet.

Eine ganze Division englischer Torpedobootzerstörer nahm an dem Kampfe teil, der mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endete.

Der Mitteilung der englischen Admiralität zufolge wurde ein Teil der Besatzung gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes v. **Behncke.**

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 4. Mai.

Reuter Bureau. Laut einem Telegramme von den Inseln Scilly **beschoss ein deutsches Unterseeboot am 2. Mai einen Dampfer bei Bishop.**

London, 4. Mai.

„Lloyd" erfährt, dass der Fischerdampfer „Fulgent" von einem Unterseeboote versenkt wurde. Der Fischerdampfer „England" brachte ein Boot mit 9 Geretteten und mit der Leiche des erschossenen Kapitäns aufs Land, „Lloyd" erfährt weiter, **dass der französische Dampfer „Europa" von einem Unterseeboote torpediert wurde.** Die Besatzung gerettet. Aus den Inseln Scilly erfährt der „Lloyd", dass der amerikanische Dampfer „Galflieght" gestern gehoben wurde. Ein Teil der Besatzung gerettet.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 4. Mai.

Das Handelsamt veröffentlicht, dass der Dampfer „Sterling" wahrscheinlich auf eine Mine aufgefahren und samt Besatzung versunken sei.

Kopenhagen, 4. Mai.

Der dänische Dampfer „Anna" wurde Freitags nachmittag auf dem Wege von England nach Kopenhagen auf der Nordsee von einem Unterseeboote aufgehalten und ersucht, an Bord die Mannschaft des torpedierten, norwegischen Dampfers „Laila" zu nehmen.

Ein japanischer Dampfer gesunken.

London, 3 Mai.

„Lloyd" meldet: Der japanische Dampfer „Fukimazu" versank an der Westküste von Korea.

Wann England siegen wird.

London, 4. Mai.

„Times" schreiben im Leitartikel: Es wird am Platze sein, daran zu erinnern, was wir in den gegenwärtigen Kämpfen an der Westfront erreicht haben. Es war nur eine negative Tätigkeit, da wir nur jenen Landesteil, den der Feind in der letzten Woche eroberte, wieder erobert haben. Es ist das weder eine leichte, noch eine schnell erreichbare Aufgabe, unsere Linie wieder derartig herzustellen, wie wir sie vor dem 22. April hatten. Das Blatt betont weiter, dass die Zuversicht in Deutschland keineswegs geringer geworden ist, dass dort der Geist der Entschlossenheit und Selbstsicherheit herrscht. Ist es wahr, dass die nationale Stimmung in der Kriegszeit wichtiger ist, als die materiellen Faktoren, so ist Deutschland die stärkste Macht, mit der England zu kämpfen hatte. Trotzdem wird England siegen, aber erst dann, wenn das Volk alle seine Kräfte anwenden wird.

Die Finanzsorgen des Dreiverbandes.

Paris, 4. Mai.

Agence Havas meldet aus London: Finanzminister Ribot kehrte nach einem dreitägigen Aufenthalte in London nach Paris zurück. Er begab sich nach London, um mit dem Schatzkanzler Lloyd George verschiedene finanzielle Angelegenheiten, besonders die Angelegenheit einer Anzahlung und der Mittel, welche den verbündeten Ländern zur Bezahlung der franz. Ankäufe in England, Kanada und den Vereinigten Staaten gegeben werden sollen, zu beraten. Ribot stellte fest, dass zwischen den Finanzministern und den drei verbündeten Mächten vollkommenes Einvernehmen herrscht.

Russische Vorahnungen.

Die neue deutsche Offensive im Osten.

Wien, 4. Mai.

Petersburger Meldungen lauten dahin, dass der allgemeine Angriff der Verbündeten auf den russischen rechten Flügel unter Anwendung grosser Massen schwerer Artillerie begonnen habe. Es wird hinzugefügt, dass die Verbündeten in einer festen, undurchdringlichen Front von Petrikau bis südlich von Krakau stünden, und dass im westgalizischen Gebiete eine bedeutende Schlacht entbrennen könnte, ehe die Russen aus den Karpathen die erforderlichen Nachschübe herausgebracht hätten. Hindenburg habe, wie sich nunmehr zeige, seine Truppenbestände am Njemen nicht vermindert. Dies ergäbe sich zunächst daraus, dass er nach allen Anzeichen zu einem frischen, grossen Schlage zwischen Njemen, Bobr und Narew aushole, den er ohne genügende Truppen gewiss nicht riskieren würde.

Am Duklapass.

Budapest, 3 Mai.

Der „Pester Lloyd" meldet aus Eperies: Die Lebhaftigkeit der letzten Tage am rechten Ufer der Ondava ist gestern neuerdings schwächer geworden; es gab bloss Artilleriekämpfe geringer Dimensionen. Auf der Linie Biharo-Zborc herrscht vollständige Ruhe. Kriegsgefangene Russen berichten, dass die von Przemysl gebrachten riesigen Verstärkungen gänzlich erschöpft sind.

Nikolajewitsch nicht krank.

Paris, 4. Mai.

Die russische Gesandschaft dementiert die Nachricht, dass Grossfürst Nikolaus Nikolajewitsch krank sei. Sein Gesundheitszustand sei ausgezeichnet.

Die Diplome für Kriegsauszeichnungen.

Wien, 3 Mai.

Zu dem allerhöchsten Schreiben an den Obersthofmeister Fürsten Montenuovo, laut welchem alle im gegenwärtigen Kriege mit einem Orden oder dem Militärverdienstkreuz ausgezeichneten Personen, ein Gedenkdiplom erhalten sollen, erfährt die Korrespondenz „Wilhelm", dass auch alle aus diesem Anlasse mit dem Signum laudis, dem goldenen und silbernen Verdienstkreuz und der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten, gleichfalls ein ähnliches Gedenkschreiben erhalten werden.

Mehlkarten in Budapest.

Budapest, 4. Mai.

Der Magistrat veröffentlicht eine Kundmachung, wonach ab 16. Mai Mehlkarten eingeführt werden. Jeder erhält eine Karte auf 4 Wochen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Ein feindliches Torpedo vernichtet, der französische Panzer „Heinrich IV" beschädigt. — Niederlage der Engländer am Suezkanal.

Konstantinopel, 3. Mai.

Bericht der Telegraphenagentur „Milli". Das Hauptquartier meldet:

Infolge unserer Angriffe, die sich zu unseren Gunsten entwickeln, konnte der Feind an der Küste der Gallipolihalbinsel seine ungünstige Lage nicht ändern. Das Feuer unserer Batterien von der anatolischen Küste war gegen den Rand der Gallipolihalbinsel auf den sich dort befindenden Feind gerichtet und hatte guten Erfolg.

Gestern wurde der französische Panzer „Heinrich IV", der ein starkes Feuer gegen diese Batterien eröffnete, von 10 Geschossen getroffen. Heute erschien dieses Schlachtschiff nicht mehr auf dem Kampfplatze.

Der gestern Nachts von den feindlichen Torpedos gegen die Meerengen gerichtete, bedeutungslose Angriff, wurde mit Leichtigkeit abgewiesen.

Heute vormittags wurde ein feindliches Torpedoboot, welches in die Meerengen einzufahren suchte, unter das Feuer unserer Batterien genommen und versank infolge Auffahrens auf eine Mine. Das Unterseeboot versank so schnell in den Wogen, dass die Besatzung nicht gerettet werden konnte.

An der kaukasischen Front und nördlich von Milo wurden die feindlichen Angriffe überall mit Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Am 28. v. M. griffen unsere Abteilungen über den Kanal die feindlichen Mecharistenkompagnien an, welche Maschinengewehre hatten. Wir schlugen sie nach halbstündigem Kampfe und zwangen sie zur Flucht. Drei unverwundete Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Rüstzeug für die Kameele, wurden erbeutet. In der Nacht vom 28. auf den 29. April beschoss unsere Artillerie aus kleiner Entfernung ein Baggerschiff, welches sich im Kanal befand und beschädigte es schwer. Gleichzeitig wurden 2 feindliche Eskadronen Lanzenreiter abgewiesen, nachdem wir ihnen schwere Verluste beigebracht hatten. Der Feind hatte 60 Tote und Verwundetete und wurde durch das Feuer unserer Artillerie und der Maschinengewehre verfolgt. Wir hatten 9 Mann Verluste.

Die Verluste der Verbündeten.

Berlin, 3 Mai.

Die „Magdeburgische Zeitung" verbreitet über Mailand eine noch unbestätigte Nachricht, dass die Verluste des Landungskorps auf Gallipoli in Athener Kreisen mit 20,000 Mann beziffert werden. Der begonnene Rücktransport grosser Teile des Landungsheeres nach Aegypten hänge jedoch mit ernsteren Vorgängen zusammen, da nach zuverlässigen Berichten die australischen Truppen in Kairo den Gehorsam verweigern und zu plündern begonen haben.

Die neue Kriegsanleihe.

Wien, 4. Mai.

Wie wir erfahren, beabsichtigt das Finanzministerium, eine neue Kriegsanleihe auszugeben, unter denselben Modalitäten wie die erste und mit einem Zinsfusse von $5^1/_2$ Prozent.

Was die Laufzeit anbetrifft, so ist die Entscheidung noch nicht gefallen, doch wird der zehnjährige Termin in Betracht gezogen, so dass die Anleihe am 10. Mai 1925 rückzahlbar wäre. Für die Wahl eines derartigen Typs wäre der Umstand massgebend, dass auf längere Zeit eine günstige Verzinsung gesichert ist.

Die neuen Landsturmbestimmungen.

Wien, 3. Mai.

Die neuen gesetzlichen Vorschriften über die zeitliche Ausdehnung des Landsturmes werden morgen in den beiden Staaten der Monarchie veröffentlicht werden, für Oesterreich durch eine kaiserliche Verordnung, für Tirol und Vorarlberg durch ein besonderes kaiserliches Patent. Die neuen Bestimmungen sind nur für die Dauer des jetzigen Krieges von Wichtigkeit. Die 18-jährigen haben erst dann zur Front zu gehen, wenn schon andere Jahrgänge aller Einberufungen zur Front geschickt wurden. Die Musterung des jüngsten Jahrganges des Landsturmes wird von einer gemischten Kommission abgehalten werden. Wegen der Reserven, über welche die Monarchie noch verfügt, besonders nach der Anordnung der neuen Musterung vorheriger Jahrgänge des Landsturmes, wird die Einberufung der neugebildeten Kategorien des Landsturmes in der allernächsten Zeit noch nicht geplant. Die Militärverwaltung wird sich bei der Befreiung der für den Landbau, das Gewerbe, das Hand- und Bergwerk notwendigen Kräfte bemühen, so vorzugehen, damit der Betrieb in diesen Arbeitsgebieten aufrechterhalten werden könnte.

Ergänzungsmusterungen.

Verschiebung der Einberufung der neuen Landsturmkategorien.

Wien, 4. Mai.

Die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember durchgeführte Musterung der Jahrgänge 1878 bis einschliesslich 1890, 1892, 1893 und 1894 der Landsturmpflichtigen, ergab Resultate, die darauf hinweisen, dass nicht überall das gleiche Mass bei der Beurteilung der Eignung massgebend war. Die dadurch entstandenen Unterschiede erfordern notwendig einen gerechten Ausgleich, damit die gleichmässige Behandlung aller waffenfähigen Staatsbürger bei ihrer Einberufung zum Schutze des Vaterlandes gesichert ist. Die Militärverwaltung ordnete eine neue Musterung der Landsturmpflichtigen der oben erwähnten Jahrgänge an, wenn in einzelnen administrativen Bezirken der Erfolg der ersten Assentierung das nicht überflüssig macht. Zur neuen Musterung haben sich auch jene zu melden, welche bei der ersten Musterung als zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden wurden, aber als ungeeignet seither beurlaubt wurden. Um eine leichtere Grundlage zur Meldungskontrolle zu erreichen, wurde diesmal die allgemeine Meldung der zur Musterung Verpflichteten in der Gemeinde angeordnet. Als Ort, in dem sich der Musterungspflichtige zu melden hat, wurde der Aufenthaltsort vom 1. Mai festgesetzt. Die Musterung wird in der Zeit vom 25. Mai bis 15. Juni stattfinden. Wegen der Durchführung der neuen Musterung, wird die Einberufung der durch die vor kurzem vorgenomme Änderung des Landsturmgesetzes neu geschaffenen Kategorien der Landstürmer, verschoben.

Ministerrat in Rom. Die Kämpfe in Lybien.

Rom, 4. Mai.

Agenzia Stefani veröffentlicht: Um $9^1/_2$ vormittags versammelte sich im Palast Braschi der Ministerrat. Der Minister für Kolonien legte einen Bericht über die letzten Kämpfe am Syrt vor. Auf seinen Vorschlag beschloss der Ministerrat, in Tripolis eventuell den Belagerungszustand zu erklären und dorthin entsprechende Hilfstruppen zu expedieren. Der Minister des Aeussern referierte über die internationale Lage. Nach einer Diskussion über die politische Lage hat der Ministerrat die Notwendigkeit anerkannt, dass kein Regierungsmitglied Rom verlassen dürfe.

Grosser Umfang der Kämpfe.

Rom, 4. Mai.

Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom 2. Mai:

Oberst Miani teilte mit, dass in den Kämpfen am 29. April die Italiener 18 tote oder vermisste Offiziere hatten. Von den weissen Soldaten sind 200 gefallen, resp. vermisst. Ausserdem gab es auch bei den einheimischen Soldaten Verluste. Alle Verwundeten, im allgemeinen 409, wurden nach Syrakus überführt.

Eine holländische Vertretung beim Vatikan.

Rom, 4. Mai.

Agenzia Stefani meldet: Fürst Nolens, der eine politische Mission der holländischen Regierung beim heiligen Stuhle hatte, konferierte mit dem Staatssekretär Gaspari einigemale, in denen über die Propositionen Hollands bezüglich einer Vertretung Hollands beim heiligen Stuhle beraten wurde. Der heilige Stuhl hat diese Propositionen angenommen.

Die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 4. Mai.

Der ungarische Reichstag debattierte heute über das halbjährliche Budgetprovisorium. Nach der Rede des Ref. Hegedüs, erklärte Graf Karolyi, dass er gegen das Provisorium votieren werde, da er kein Vertrauen zur Regierung habe. Die Unabhängigkeitspartei bleibt auch bei ihrem staatsrechtlichen Programm. Weiter hebt er die Forderung zwecks Ausdehnung des Wahlrechtes hervor. Die Bürger, welche ihre Pflicht am Kampffelde erfüllen, sollen das Abstimmungsrecht erhalten. Er polemisiert mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten und erklärt, dass es nach dem Kriege nicht möglich sein werde, die heutige politische Struktur aufrechtzuerhalten und die bisherige egoistische Politik der Regierung zu kontinuieren. Er bedauert, dass Graf Tisza diese Evolution nicht sehen wolle, die jetzt vor sich geht. Er verlangt ein selbsständiges Zollgebiet und bespricht die Krisis im Ministerium des Aeusseren während des Krieges.

Graf Moritz Esterhazy (Verf. Partei) macht den Vorschlag, die Regierung möge die Bestimmungen über die Versorgung der Invaliden, sowie der Waisen und Witwen nach den Gefallenen einer Revision unterziehen und die Vorlage vorlegen, welche den arbeitsunfähigen Soldaten eine anständige Existenz sichert. Die im Felde stehenden Soldaten sollen von diesem Beschlusse benachrichtigt werden.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärt, dass er im jetzigen Augenblicke auf jede Polemik verzichten möchte und nur manche Aufklärungen geben werde. Was den Wechsel im Ministerium des Äussern anbetrifft, so übernimmt er selbstverständlich auch weiter jede Verantwortlichkeit, welche der ungarischen Regierung zukommt. Er könne nur von neuem erklären, dass durch den Wechsel im Ministerium des Äussern keine Veränderung in der Richtung und den Prinzipien der auswärtigen Politik erfolgt sei. Die zweite Bemerkung des Redners betrifft die Verräter. (Stimmen: Hört!). Er könne

entschieden erklären, dass, wenn in diesem Kriege seitens der ungarischen Bürger Verratssymptome vorgekommen sind, dann beschränken sich diese auf einen oder zwei sporadische Ausnahmsfälle. Was den nördlichen Landesteil anbetrifft, so hat die dortige nichtungarische Bevölkerung unbedingt Beweise der patriotischen Treue geliefert.

Was die westlichen Landesteile bezw. einige Teile von Kroatien und Slavonien anbetrifft, so will er keine Tatsachen verheimlichen. Es gab zwar Phänomene, welche ein unangenehmes Licht auf die politischen Gefühle mancher Bevölkerungsteile werfen, aber auch diese Befürchtungen sind viel kleiner und betreffen eine viel kleinere Anzahl, als unsere Feinde verbreiten. Was das Wahlrecht anbetrifft, so hält der Redner den jetzigen Augenblick für die Lösung dieser Angelegenheit als nicht entsprechend. Wenn die entsprechende Zeit kommt, so wird man die Angelegenheit der Verleihung des Stimmrechtes an alle diejenigen, welche sich am Kampffelde ausgezeichnet haben, untersuchen können. (Starker Beifall an der rechten, Bewegung und Lärm an der Linken). Der Ministerpräsident bespricht hierauf die Angelegenheit der Versorgung von Invaliden, Witwen und Waisen nach den Gefallenen und gibt zu, dass die bisherigen Vorschriften nicht ausreichend sind. Deswegen findet sich die Regierung vorläufig mit den provisorischen Vorschriften ab. Er stimmt dem Vorschlage Esterhazy's zu.

Fiedenskundgebungen in Rumänien

Bukarest, 3. Mai.

Die rumänischen Sozialisten haben gestern aus Anlass des ersten Mai eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. Alle Redner erklärten sich gegen den Krieg. Dr. Rakovszky sagte, dass, wenn Rumänien seine Lebenskräfte für den Fortschritt erhalten wolle, es in der Neutralität ausharren müsse. Es wurden Resolutionen gegen den Krieg angenommen. Nach den Versammlungen hat ein Friedensumzug in den Gassen der Stadt stattgefunden.

Eine Klage gegen die Munitionslieferung Amerikas.

London, 4. Mai.

„Daily News" melden aus New York: Samuel Pearsen, der aus Südafrika stammt, hat an das Gericht in Milwauke eine Klage gegen die Betlehem-Stahlgesellschaft eingereicht, wegen Lieferung von Schrapnells und Kriegsmaterial an die Verbündeten.

Wie das Reuterbureau meldet, hat Präsident Wilson dem Generalstaatsanwalt befohlen, die Klage zu untersuchen.

Allgemeine Schulpflicht in Russland.

Kopenhagen, 4. Mai.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der neue russische Unterrichtsminister Ignatiew hat die Vorarbeiten zu dem neuen Projekte der allgemeinen Schulpflicht in Russland angeordnet.

Ein polnischer Gedenktag.

Wien, 4. Mai.

Aus Anlass der Jahresfeier der Konstitution vom 3. Mai fand in der St. Michaelkirche ein Gottesdienst statt, dem ein aeusserst zahlreiches Publikum, viele Legionäre und Offiziere der polnischen Legionen beigewohnt haben. Die feierliche, heilige Messe las Bischof Dr. Bandurski. Abends fanden in verschiedenen poln. Vereinen Feierlichkeiten statt.

Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Kanonier Grema.

In den Karpathenkämpfen des Monates Jänner stand die 3. Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 21 hart an einem wichtigen Passe. Ein Geschütz war mit vieler Mühe auf einem hohen Berge in Stellung gebracht worden und hatte die Aufgabe, bei einem Angriffe des Gegners die Passtrasse zu bestreichen. Nachdem ein Abfahren des Geschützes nur unter grossen Schwierigkeiten auf dem feindwärtigen Hange möglich war, wurde der Geschützkommandant angewiesen, zwar so lange als möglich auszuharren, im äussersten Notfalle aber, wenn ein Weiterschiessen nicht mehr möglich war, die Kanone unbrauchbar zu machen und mit der Mannschaft in eine rückwärtige Stellung zurückzugehen. Dieser Fall sollte bald eintreten. Durch einen mit überlegenen Kräften geführten Vorstoss gegen Süden gelang es den Russen, die Strasse zu gewinnen, so dass der Rückzug des Geschützes nach Westen scheinbar abgeschnitten war. Der Verschluss wurde eingegraben und die Mannschaft rückte mit den Richtmitteln über die Berge zur Batterie ein. Unterdessen wurde aber wahrgenommen, dass die Strasse vom Gegner nur ganz ungenügend bewacht wurde, so dass die Möglichkeit bestand, das Geschütz, welches die Russen offenbar noch nicht entdeckt hatten, zurückzubringen. Der gefährliche Versuch wurde mit Eintritt der Dämmerung gewagt und es gelangt tatsächlich unter unsäglichen Schwierigkeiten die Kanone zu retten. Nur der Verschluss konnte in der Dunkelheit nicht gefunden werden, da nur zwei der Bedienungsleute, welche augenblicklich nicht zur Stelle waren, den Ort wussten, wo er eingegraben war. Der eine von ihnen, der Kanonier Johann Grema, meldete sich, als er hörte, dass der Verschluss nicht gefunden wurde, freiwillig zur Suche. Im dichtesten Schneegestöber, im eisigen Sturm, legte der Mann in der stockfinsteren Nacht, fortgesetzt im kniehohen Schnee watend, 15 Kilometer, grösstenteils im weglosen Wald zurück. Die grösste Gefahr drohte ihm, als er die feindlichen Vorposten passieren musste. Doch beim Hin- und Rückwege gelang es dem Kanonier sich glücklich durchzuschleichen und den Verschluss zur Batterie zurückzubringen. Sieben Stunden lang hatte diese gefahrvolle Suche gedauert, aber das bereits verloren geglaubte Geschütz war dank der Verwegenheit Gremas wieder kampffähig.

Kanonier Grema erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Nächtlicher Kampf beim Schlosse Czarkowa.

Bei dem Nachtkampfe, welcher um das obegenannte Schloss Czarkówa entbrannt war, gelang es den Russen an einer Stelle unsere Verteidigungslinie zu durchbrechen. Sie kamen so in Flanke und Rücken der 11. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 72 und setzten zum Sturme an. Diesen kritischen Moment nimmt der Titularfeldwebel Johan Simonics wahr. Er reisst die ihm zunächst stehenden 15 Männer vor und stürmt gegen die zehnfache Übermacht den Russen. Mit Bajonett und Handgranaten wird blutige Arbeit geleistet. In seiner ersten Verblüffung stutzt der Feind, sammelt sich aber wi der und setzt den Angriff fort. Dreimal wirft sich Simonics mit seinem schwachen Häuflein der Sturmflut entgegen, ein Drittel seiner Tapfern ist bereits kampfunfähig, aber der Rest wütet unter den Russen mit einer solch unwiderstehlichen Tapferkeit, dass diese trachten, aus dem Bereiche der Gandgranaten herauszukommen und in die Keller des Schlosses zu flüchten, wo sie später gefangen genommen wurden.

Feldwebel Simonics erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Ein aufopfernder Kamerad

Eine zu Fuss kämpfende Eskadron des Ulanenregiments Nr. 3 hatte im Vereine mit einem Feldjägerbataillon die russische Stellung nächst Mala Wies anzugreifen. Der Feind lag in festungsartig ausgebauten Deckungen und brachte den, mit ausserordentlicher Schneid vorrückenden Ulanen, welche sich bis auf 600 Schritte an die Schützengräben herangearbeitet hatten, empfindliche Verluste bei. Auf diese Entfernung lagen sich nun der Gegner bis zum Einbruche der Dunkelheit gegenüber und beschossen sich. Einer der Verwundeten war hier der Schwarmkommandant Korporal Duma. Schwer getroffen kroch er aus der Feuerlinie zurück und fiel dabei in einen tiefen, ganz mit Wasser gefüllten Graben und konnte sich, durch seine Wunde geschwächt, nicht mehr herausarbeiten. Der vorne im Kampfe liegende Korporal Prokopeko hört durch den Lärm des Gefechtes hindurch die Hilferufe seines Schwarmkommandanten, eilt ungeachtet des heftigen feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers zurück bis zu dem Wassergraben zieht Duma heraus, bringt ihn an einen sicheren Ort und eilt dann wieder in die Reihen der Kämpfer. Im weiteren Verlaufe wird auch Zugsführer Kaznowski so schwer verwundet, dass er sich nicht mehr aus der Feuerlinie schleppen konnte. Ohne weitere Aufforderung eilt Korporal Prokopeko auch dem hilflos daliegenden Kameraden zu Hilfe und trägt ihn, ungeachtet der eigenen Gefahr, dreihundert Schritte weit im deckungslosen, hageldicht von Kugeln bestrichenen Terrain hinter ein Haus, wo der Verwundete sicher geborgen war.

Korporal Prokopeko erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

CHRONIK.

Kundmachung. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden von nun an während des Krieges Mannschaftspersonen, welche vom Militärarzte als „derzeit untauglich" klassifiziert wurden und keinen Anspruch auf eine Invalidenpension besitzen, der Supperarbitrierung nicht unterzogen, sondern ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Dienstuntauglichkeit den bei unseren Ersatz-Baonen bestehenden „Rekonvaleszentenabteilungen" übergeben.

Diese Verfügung des Kriegsministeriums besitzt rückwirkende Kraft.

Es werden auch alle schon seit Beginn des Krieges im Superarbitrierungswege als „derzeit untauglich" beurlaubten und mit einer Invalidenpension nicht beteilten Mannschaftspersonen insoferne von dieser Verfügung betroffen, dass sie auf „sofort" einberufen werden.

Die Einberufenen sind zur gebührenfreien Fahrt auf den Bahnen und Dampfschiffen der Monarchie, und zwar nur vom Aufenthaltsorte bis in den Einrückungsort, berechtigt.

Sie müssen sich bei den Fahrkartenausgabestellen der Bahnen und Dampfschiffgesellschaften mit ihren Militärpapieren (Einberufungskarte oder Mil.-Schein, Ldw.-Schein, Militär,-Ldw. Lst.-Pass etc.) und wenn sie keines dieser Papiere haben sollten, mit einem Beglaubigungsschein des Gemeindevorstehers ausweisen und das Dokument abstempeln lassen.

Krakau, am 3. Mai 1915.

K. k. Hofrat und erster Staatsanwalt:

Doliński.

„Der Herr wird hitzig". Als der bekannte Held der Freiheitskriege Graf York von Wartenburg am 5. Mai 1821 seine Ernennung zum Feldmarschall erhielt, fragte König Friedrich Wilhelm III. den Baron Kanitz, der dem General diese Kabinettsorder überbracht hatte, nach seiner Rückkehr wie York sich benommen habe. Kanitz erwiderte, er habe sich sehr gefreut, aber der König meinte: „Ich dachte, er würde wieder gebrummt haben". Denn York war als sehr brummig bekannt. Dass er das schon als blutjunger Leutnant war, beweist folgende Anekdote: Im bayerischen Erbfolgekrieg 1778 war dem neunzehnjährigen Leutnant von York in Schlesien einmal ein besonders wichtiger Posten anvertraut worden. Sein Oberst, der Erbprinz von Hohenlohe, machte die Runde und schärfte ihm ganz besonders ein: „Bleiben Sie ja auf Ihren Posten, ich verlasse mich darauf". Diese Worte verletzten das jugendliche Gemüt Yorks: „Durchlaucht können sich beruhigen", entgegnete er scharf, „ein preussischer Leutnant hat ebensoviel Mut wie ein deutscher Reichsfürst". Der Prinz wandte sich, sein Pferd in Bewegung setzend, an seinen Adjutanten und sagte lächelnd: „Kommen Sie, Holtzmann, der Herr wird hitzig!"

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

